

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpt. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpt. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

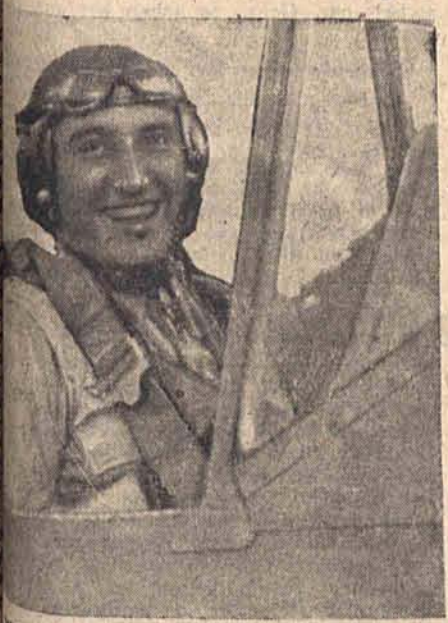


Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 302

Freitag, 10. November 1944

Dem Andenken Nowotnys



Der heutige Wehrmachtbericht meldet, Major Walter Nowotny nach Erreichung des Luftsieges vor dem Feind gefallen. Seine Aufnahme zeigt den erfolgreichsten deutschen Flieger mit dem Führer, der ihm am 1. Oktober 1943 anlässlich des errungenen 250. Sieges das Eichenlaub mit Schwertern und Nadeln überreichte.

„Passive Feindseligkeit“

Am 9. November. Der Berichterstatter der „New York Times“, Clifton Brown, meldet seinem Blatt über die Eindrücke eines schmalen deutschen Gebietsstreifen, den er im Besitze der anglo-amerikanischen Besatzung befindet. Als besonders bemerkenswert bezeichnet er die „passive Feindseligkeit“ dort noch anzutreffenden wenigen Deutschen. Man sähe kein Lächeln, keine Kinnelemente eines vorüberfahrenden Kraftwagens, die Straßen seien leer, die Häuser verschlossen und feindselig.

Schiebende englische Offiziere

Lissabon, 10. November. (LZ.-Drahtbericht) An der Spitze der gestrigen Ausgabe des britischen „Daily Express“ steht ein sensationeller Bericht über die Aufdeckung einer weitverzweigten Schmuggler- und Spionageorganisation, die mit Offizieren der britischen Luftwaffe zusammenarbeitete und wertvolle Güter in Dienstflugzeugen nach England schmuggelte. Es handelte sich um Uhren, Schmuck, Juwelen und Devisen. Die Zentrale dieser Organisation befindet sich in England, ihre wichtigste „Außen-Agentur“ in Lissabon. Die Organisation arbeitete auf der einen Seite mit britischen Piloten, auf der anderen Seite mit spanischen Fischern und Arbeitern zusammen, die in Gibraltar beschäftigt sind und jeden Tag vom spanischen Hoheitsgebiet in das britische hinüberkamen. Zahlreiche Franzosen und Eingeborene Nordafrikas sind ebenfalls in den Fall verwickelt. Die Ermittlungen wurden an so weitverzweigten Orten wie London, Gibraltar, Nordafrika und auf den Azoren vorgenommen.

Kommunistische Agitation bei den Franzosen

Atlantikküste, 9. November. Das Annehmen der Festungsbesatzung von Lissabon gegen die Stellungen der französischen Soldaten bei St. Helene brachte einen interessanten Einblick in die Zustände im Feindland vor den Atlantikfestungen. Bei ihrem vorstößlichen Vorstoß in die Ortschaft fand man dort Soldaten große Mengen kommunistischer Agitationsmaterialien. Einen weiteren Beleg für den starken kommunistischen Einfluß in der Besatzung des hier eingesetzten 15. FFI-Bataillons erbrachte ein erbeuteter Bataillonsbefehl über im Bereich des Bataillons vorgesehene kirchenfeindliche Ausschreitungen und Verhetzungen über die Vernehmung der Gefangenen bestätigt diese Beobachtungen in vollem Umfange. Ein Teil von ihnen verwarf sich entschieden dagegen, als kommunisten betrachtet zu werden, bestätigte andererseits, daß die Ausbreitung des kommunistischen Einflusses erschreckende Fortschritte gemacht habe und daß die nationalen Elemente, die in der Zeit der deutschen Besatzung zu den FFI gestoßen seien, die Möglichkeit hätten, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Einer der Gefangenen schätzte, daß aus der Bretagne rekrutiertem 15. Bataillon könne als rein kommunistische Truppe angeordnet werden. Im ganzen zeigte die Vernehmung der im Vorfeld von Lorient gefangen-

Deutschland hat im Kampfe um die Zeit Boden gewonnen

Der amerikanische Großangriff bei Pont à Mousson

Berlin, 10. November (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). In der letzten Zeit ist in der Öffentlichkeit der USA und England eine ständig wachsende Kritik gegenüber dem Oberkommandierenden der Westmächte, dem General Eisenhower, laut geworden. Dieselben Kreise, die ihm im Sommer Vorschußlohn in Fülle spendeten, haben jetzt recht viel an ihm auszusetzen. Sie finden, er sei nach dem Erreichen der holländischen und der deutschen Grenze im August zu zaghaft und zaudernd geworden und habe die einmalige Gelegenheit, bis an den Rhein vorzustoßen, verpaßt. Sie stellen insbesondere fest, daß Eisenhower, wenn er jetzt wieder die Front in große Bewegung bringen will, dafür unerhörte Opfer an Blut werde in Kauf nehmen müssen; denn inzwischen sei die deutsche Widerstandskraft gewaltig gestiegen und in einem teileggliederten Verteidigungssystem verankert, das im Sommer noch nicht bestanden habe. Erst recht seien alle Termine über den Haufen geworfen und es sei nicht zu vertuschen, daß auch Eisenhower auf einen dieser Termine gesetzt habe, indem er die Beendigung des Krieges im Jahre 1944 ankündigte.

An dieser Kritik ist sicher manches richtig, manches aber auch falsch und schief. Vor allem war Eisenhower von dem klassischen Ideal eines großen Feldherrn nie weiter entfernt als im Sommer, als er auf dem Zug durch Frankreich seine besten Divisionen ziellos zersplitterte, statt sie für ein großes operatives Ziel zusammenzufassen. Im übrigen jedoch ist die Kritik an Eisenhower vor allem Ausdruck der Enttäuschung darüber, daß sich mit der Annäherung der Kämpfe an die deutschen Grenzen der deutsche Widerstand so unerhört erhärtete, wie es auf Seiten der Feinde niemand erwartet hatte. Auch Eisenhower hat vermutlich diesen Widerstand niedriger eingeschätzt als er in Wirklichkeit war. Hätte er aber versucht, seinen Vormarsch in demselben Tempo fortzusetzen, den der Bewegungskrieg in Frankreich angenommen hatte — und das ist es, was seine Kritiker gewünscht hätten —, dann hätte das leicht für ihn überhaupt zur Katastrophe führen können.

Danach bleibt von der erwähnten Kritik im wesentlichen nur die Tatsache übrig, daß Eisenhower mit wesentlich vermehrten, ja vervielfachten Schwierigkeiten rechnen muß, wenn er jetzt noch einmal eine Generaloffensive gegen Deutschland starten will. Er hat zwar jetzt das Ziel eines Gewinns weiter Ausgangsstellungen und guter Nachschubbasen nach der Freikämpfung des Scheldeweges weit-

gehend erreicht, aber darüber sind wertvolle zehn Wochen vergangen, in denen man auf deutscher Seite wirklich nicht untätig geblieben ist. Außerdem hat der Kampf um die Häfenfahrt nach Antwerpen die Engländer und Kanadier mindestens fünf Divisionen, d. h. zwischen 15 000 bis 20 000 Tote und das Dreifache hiervon an Verwundeten gekostet. Möglicherweise ist diese Schwächung für die Absichten Eisenhowers so fühlbar, daß der Kampfraum am Nordflügel der Westfront ihm gegenwärtig den geringsten Anreiz für neue Großangriffe bietet. In dem südlich anschließenden Kampfraum um Aachen erwarten die englischen und amerikanischen Militärschriftsteller den allerhärtesten deutschen Widerstand wegen der dort möglichen Gefährdung des Industriegebietes am Rhein und Ruhr, und im Kampfraum um Metz sind besonders starke Befestigungswerke vorhanden. Es ist also kein Zweifel, daß Eisenhower den neuen Großangriff der Amerikaner in dem Gebiet zwischen Pont à Mousson und dem Rhein-Marne-Kanal versucht, wo er auf fünfzig Kilometer breiter Front in nordöstlicher Richtung angreifen läßt und wo besonders bei Marsal südöstlich Chateau Salins heftige Kämpfe in Gang gekommen sind. Es wird aber noch etwas zuzuwarten sein, bis sich ergibt, ob diese Kämpfe wirklich schon den Anfang des neuen feindlichen Generalsturms an der Westfront darstellen oder nicht.

„Die Verbündeten müssen vor dem Westwall stehen bleiben“

Daß der Plan des Versuchs eines derartigen Generalsturms noch in diesem Jahre existiert, wissen wir nicht nur aus den drängenden Stimmen der anglo-amerikanischen Blätter, es ist auch aus den Umgruppierungen, Ansammlungen und sonstigen Vorbereitungen der Gegenseite erkennbar geworden. Obwohl man sich in London und Washington klar darüber zu sein scheint, daß die verlorene Zeit nicht eingeholt werden kann, betonen die dortigen Kommentare doch, daß große Offensiven an der Westfront unter allen Umständen so rasch wie möglich gemacht werden müßten.

Über die Aussichten hierfür sind die Urteile heute unendlich viel nüchterner als vor Wochen. „New York Times“ stellt fest, die Deutschen hätten um Zeitgewinn gekämpft und hätten ihr Ziel erreicht. „Die Armeen der Verbündeten mußten vor dem Westwall stehen bleiben. Dieser deutsche Erfolg im Kampf um die Zeit hat dazu gezwungen, einen weiteren Kriegswinter ins Auge zu fassen und einen anstrengenden Winterfeldzug vorzubereiten.“

Eisenhower selbst spricht in einer Erklärung an die erwähnte Zeitung davon, daß der jetzige „kritische Moment“ des Krieges größere Anstrengungen von jedermann erfordere. Es sei entscheidend, jetzt nicht mehr anzuhalten, um Atem zu holen, weder an der Front noch daheim. Diese Erklärung hat nicht nur deshalb Aufsehen erregt, weil damit auch der Oberbefehlshaber der Westmächte demnächstige Großoperationen ankündigt, sondern noch mehr deshalb, weil sie so stark von dem prahlerisch-optimistischen Tonfall abweicht, den Eisenhower sonst so liebt.

Ein tapferer Wartheländer

Berlin, 10. November. Während der letzten Kämpfe in Kurland stießen die Sowjets bei Autz nach stundenlangem Trommelfeuer vor. Nach acht gescheiterten Angriffen konnten sie schließlich eine Mühle in Besitz nehmen und sich in dem dichten Wald festsetzen. Der sofort begonnene energische Gegenstoß einer Artillerie-Eingreif-Kompanie unter Führung des 24jährigen Hauptmanns Wichmann aus Karlshausen (Wartheland) beseitigte den Einbruch und brachte die Hauptkampflinie wieder in die eigene Hand. Der in wilder Flucht davonellende Feind verlor 200 Mann.



„Tag der Freiheit 1944“ in Posen
Zum fünfjährigen Bestehen des Reichsgaues Wartheland fand in Posen, wie bereits ausführlich berichtet, in der Gauhauptstadt der „Tag der Freiheit 1944“ statt, an dem auch die deutschen Warschau-Kämpfer, die HJ des Warthegaues und erstmalig der wartheländische Volkssturm teilnahmen. Vorbeimarsch des wartheländischen Volkssturms.

